



**Treffpunkt mensch & arbeit
Lehrlings- & Jugendzentrum
INFO NACHRICHTEN**

03/2023



**EINLADUNG ZUM OSTERGOTTESDIENST
"FÜR WEN GEHST DU?"**



(c) Jutta Leitner

Anhand der Auferstehungsgeschichte und der Schilderung von Emmaus fragen wir uns: "Für wen gehe ich?" und "Wie weit gehe ich?" Nach dem Ostergottesdienst am 8. April um 16.00 Uhr freuen wir uns auf eine gemeinsame Osterjause – bitte bring was zum Teilen mit.



Sorge & Hoffnung

Ja, ich mache mir gerade Sorgen:

Sorgen um die vielen Menschen in der Ukraine, aber auch in Russland, die unschuldig in diesen Krieg hineingezogen wurden. Um jene, die geflüchtet sind und nun von einem Tag auf den anderen hoffen, dass sie so rasch wie möglich wieder zurück in ihre Heimat kommen. Aber auch um jene, die nach wie vor dort verharren und jeden Tag um ihr Leben fürchten.

Sorgen um die Menschen in der Türkei und in Syrien, die durch das massive Erdbeben ihre Kinder, ihre Eltern, ihre Verwandten, Geschwister, Freund:innen oder Nachbar:innen in den Trümmern verloren haben. Die nun teilweise schwer traumatisiert vor dem NICHTS stehen und verzweifelt darauf warten, dass sie Hilfe erhalten: medizinische Unterstützung, Essen, Trinken, ein Dach über dem Kopf.

Sorgen um die Menschen auf der Flucht. Egal ob im Mittelmeer oder anderswo. Die Vision eines Lebens ohne Hunger und ohne Krieg lässt sie unsagbares erleiden, um sich anderswo ein friedliches und hoffentlich besseres Leben aufzubauen.

Sorgen um jene Menschen, die aufgrund von Inflation und Teuerung nicht mehr wissen, wie sie Strom, Heizung und Miete zahlen sollen. Haben wir nicht alle ein Anrecht auf ein „Gutes Leben“?

Doch da ist auch die Hoffnung.
Was kann ICH tun? Was können WIR tun?

Mit Ruth Cohn erinnere ich mich daran:

**„Ich bin nicht allmächtig,
ich bin nicht ohnmächtig,
aber ich bin partiell mächtig“**

Wir können immer etwas tun! Die einen können finanzielle Unterstützung anbieten. Andere stiften Frieden im direkten Umfeld – zuhause, am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft. Oder wir verwenden anstatt der „Kriegslogik“ die „Friedenslogik“, von unten nach oben. Wieder andere lassen sich auf Gespräche mit Menschen ein, hören zu und nehmen Anteil an ihrem Schicksal. Und wieder andere engagieren sich für jene Menschen, die nun ihre Heimat bei uns aufbauen – damit ihnen das gut gelingt. Gemeinsam bauen wir an einer neuen Welt.



Es ist schon 30 Jahre her, dass seinerzeit Nicole beim Eurovision Song Contest dieses Lied gesungen hat und deren Text mich gerade jetzt wieder berührt:

**Ein bisschen Frieden, ein bisschen träumen
und dass die Menschen nicht so oft weinen.
Ein bisschen Frieden, ein bisschen Liebe,
dass ich die Hoffnung nie mehr verlier...**

Zu dieser Zeitungsausgabe:

Es hat sich rund um unseren Treffpunkt viel getan: Lustvolles und Spannendes, aber auch Trauriges. Einige Artikel dazu befinden sich in dieser Ausgabe: Von den Ideen Karl Polanyi's, die immer noch aktuell sind, über die Thematik des "Arbeitskräftemangels", Einblicke in die Welt von Amazon bis hin zum 90. Geburtstag von Bischof Maximilian Aichern.

Viel Spaß beim Lesen und frohe Ostern!

Martha Stollmayer

Betriebsseelsorgerin Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

Inhalt

Seite 2 Vorwort von Martha Stollmayer
Seite 3 Aktuell von Hubert Gratzer
Seite 4 Aus dem Treffpunkt – Abschied "Harti"
Betriebsseelsorge-Tagebuch
Seite 5 90. Geburtstag Bischof Maximilian
Seite 6+7 Schwerpunkt Arbeitskräftemangel

Seite 8 Jugend- und Lehrlingszentrum Zoom
Seite 9 Punkten mit Wissen:
"Das Prinzip Amazon"
Seite 10 Nachbericht: Frauen im Iran
Seite 11 Frauen im Fokus: Frauenstudientag
Seite 12 Termine

"The Great Transformation" – Die große Verwandlung!

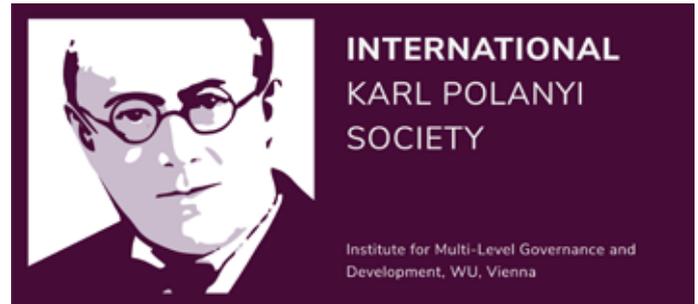
Karl Polanyi (1886-1964) hat sich nach den Studien Jura und Philosophie vor allem volkswirtschaftlichen und wirtschaftshistorischen Themen gewidmet. Er stellte unter anderem die These auf, dass die Herausbildung der liberalen Märkte (heute neoliberalen Märkte) mit ihrem „freien Spiel der Kräfte“ zur Herauslösung der Ökonomie von ihrer Einbettung in der Gesellschaft führt. So etwas gab es laut Polanyi zuvor noch nicht.

Doch jetzt ins hier und heute: Viele Menschen, die ich zurzeit treffe, sind verunsichert: Vom Krieg, von der Teuerung, aber auch vom Klimawandel. Ja, viele spüren es! Mit der Wachstumswirtschaft in dieser Form kann es nicht weiter gehen. Wir zerstören die Lebensgrundlagen unserer und der nächsten Generationen nicht nur mit Krieg, sondern auch mit unserem Wirtschaften. Die Zahlen von Rohstoffverschwendung und damit einhergehend auch Energieverschwendung sind schwindelerregend. Wenn wir überleben wollen, brauchen wir neue Wege.

Wer genau hinhört bei der sogenannten „Teuerungs-Debatte“ kann feststellen, was von neoliberalen Denkern als veränderbar gesehen wird und was sakrosankt – wie ein „Naturgesetz“ – bestehen bleiben muss. Zinsen sind zu zahlen, Börsen sind zu bedienen, Wachstum ist das wichtigste und einzige Mittel zur Lösung der oben genannten Probleme. Im Radio formulierte es ein neoliberaler Wirtschaftsberater so: „Wenn die Anleger:innen bedient sind, brauchen wir in Zukunft mehr soziale Interventionen. Die Raiffeisenbank wirbt mit dem Motto „Wir“ - Wer ist damit gemeint?“

Zusammenfassend kann man sagen: Die Lösung der herrschenden Politik besteht im weitermachen wie bisher, von Wachstum und Ausbeutung. „Der Markt regelt sich selber!“

Um wieder zurück zu kommen auf Karl Polanyi: Er kam in seiner umfassenden Analyse auf andere Lösungswege als den „sich selbst regelnden Markt“, den viele Ökonom:innen und Politiker:innen als Grundlage und Naturgesetz verkaufen. Das führt zur Zerstörung unserer Gesellschaft, so Polanyi. Er plädiert für die Veränderung der Märkte in einem anderen Sinn. Arbeit, Grund und Boden, sowie Geld sind für ihn fiktive Waren. Also keine echten Waren und dürfen daher nicht wie Waren gehandelt werden.



Was das für uns und unsere Gesellschaft heißen würde, wollen wir uns im dritten Teil unseres Jubiläumjahres, zum 50jährigen Bestehens unseres Treffpunktes anschauen.

Wir suchen nach Zukunftsideen für unser Zusammenleben in der Lebens- und Arbeitswelt der Menschen und Umwelt, damit wir sie retten und nicht zerstören!

Karl Polanyi mit seinen Gesellschaftsthesen und Forderungen nehmen wir als Ausgangspunkt, um uns mit der Bibel, der Welt und ihrer Zukunft auseinander zu setzen. Unser besonderer Blickwinkel ist wie immer die Arbeitswelt. Die Bibel ist voller Beschreibungen von Ausbeutung, Abfall von Gemeinschaften zu Götzendiensten und Anbetung von Mammon und goldenen Kälbern. In der Bibel stehen aber auch viele gelungene Lösungen, die zur Erhaltung der Schöpfung, zu Gerechtigkeit und Frieden führen. Daran wollen wir arbeiten.

Wer Interesse hat hier mit-zu-denken ist herzlich eingeladen sich mit uns auf den Weg zu machen. Einfach bei uns im Treffpunkt melden.

Hubert Gratzner

Betriebsseelsorger Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte



Das Treffpunkt-Team hat bei der heurigen Frühlingssklausur entschieden, aus den Einnahmen von unserem lustvollen Faschingsgulasch **500 Euro** für die **Erdbebenopfer in der Türkei bzw. Syrien** zu spenden.

Ein herzliches Dankeschön an alle die mitgeholfen, mitgefeiert und mitgespendet haben!

✝ Abschied von „Harti“

Erwin Hartlmayr wurde 1951 mit einer angeborenen Kurzsichtigkeit (-9 Dioptrie) geboren. Als "lediges Kind" wuchs er bei seinen Großeltern im Mühlviertel auf. Sein Sehfehler wurde ihm in der Schule als mangelhaftes Talent ausgelegt, ein Schicksal, das er mit vielen damals hör- und sehbehinderten Kindern teilte. Sein Glück war, dass er schon als Jugendlicher einen Job im Gartenamt des Linzer Magistrates bekam. Es wurde ihm zwar keine Gärtnerlehre zuerkannt, aber er war und blieb ein geschätzter Arbeiter.



Ziemlich beste Freunde – Erwin Pichlik & Erwin Hartlmayr

In Erwin Pichlik fand er einen Arbeitskollegen, zu dem er eine Freundschaft entwickelte, die am besten mit "Brüderlichkeit" zu beschreiben ist. Beide Erwins waren Mitglied einer Arbeiterrunde, die 40 Jahre bestand. Diese Männergruppe war eine Plattform, auf der seine Talente und seine Intelligenz sichtbar wurden: Erwin war auf vielen Wissensgebieten beschlagen und konnte bei jedem Thema mitreden. Zudem hatte er eine gute Portion Humor und war oft – auch seinen Chefitäten gegenüber – witzig und schlagfertig.

Erwin war ein guter Esser und trug einige Kilos zu viel mit sich. Bei seiner Mutter, mit der er in einer Wohnung zusammenlebte, war er bestens aufgehoben. Sie musste aber leider zu Weihnachten 2021 in ein Pflegeheim übersiedeln. Ihre Sorge war ihr Sohn, für den sie den Wunsch hatte, "dass er vor ihr sterben solle, damit sie sicher sein konnte, dass er gut aufgehoben sei!" Dieser Wunsch wurde ihr erfüllt: Erwin starb im Dezember 2022.

Um ihn trauert die Arbeiterrunde und alle, die ihn kannten. Wir glauben mit seiner Mutter, dass er gut aufgehoben ist!

Hans Gruber, Betriebspfarrer em.

Aus dem Betriebsseelsorge-Tagebuch

Ich beobachtete schon länger eine Gruppe von Jugendlichen im Stadtteil. Nicht stalkermäßig, aber sie fielen mir immer wieder auf. Einige aus der Gruppe kannte ich auch über andere Felder unserer Arbeit. Eigentlich mit gar nicht so schlechten Erfahrungen, eher mit kurzen oberflächlichen Gesprächen, die meistens mit einer Einladung von mir in unser Jugendzentrum enden. Oft ignorierten sie mich, aber dann grüßten sie und vereinzelt gab es wieder Gespräche.

Ich erinnere mich an die Worte von einem ehemaligen Jugendlichen, der sich erst Jahre später traute mir zu sagen, wie ich ihm am Anfang unserer Kontakte als Freak vorkam.

Genau so fühlte ich mich, als ich jeden Mut und jede Motivation zusammennahm, um die Gruppe wieder einmal einzuladen, sogar auf ein Essen ins ZOOM. Dann kam ihre Antwort: „Wir haben entschieden, wir essen keine Burger mehr“ - und das aus dem Mund von Jugendlichen (sick).

Wochen später, diesmal im richtigen Moment, traf ich die selben Leute und stellte die richtige Frage. So kam es, dass einer von ihnen bei uns den Zivildienst machen konnte. In seiner Arbeit bei uns durfte er mit Jugendlichen kochen, das erste Menü waren Burger.

Martin Loishandl
Leiter Jugend- und Lehrlingszentrum Zoom



Vor den Vorhang geholt – Bischof em. Maximilian Aichern

Anlässlich seines 90. Geburtstages erzählte Bischof Maximilian Aichern im Cardijn Haus aus seinen Erinnerungen und langjährige Weggefährt:innen gratulierten ihm. Mit seinem starken Glauben und seiner Standfestigkeit hat er wesentliche Weichen für eine soziale Kirche in der Diözese Linz gestellt und viele Brücken auch auf europäischer Ebene gebaut.

Einige Auszüge der Gratulant:innen-Schar:

„Zwei Projekte von dir sind besonders hervorzuheben: Der Sozialhirtenbrief und das Ökumenische Sozialwort.“

Alois Riedelsberger, ehem. Leiter der Sozial-Akademie KSÖ

„Ich habe dich bewundert mit welcher Kraft und Geduld, aber auch Glauben und Zuversicht ´das Richtige´ zu tun - du das alles durchgestanden hast.“

Lore Hostasch, ehem. Sozialministerin



Bischof Maximilian Aichern feierte seinen 90. Geburtstag
Fotos: Jutta Leitner



Die KABÖ hat in dir einen Sozialbischof bekommen, der sie auf allen Ebenen unterstützt und gefördert hat.“

Gabriele Kienesberger, KABÖ

„Das Mittragen und Dahinterstehen des Mauthausen Komitees war ein großes Anliegen von dir, bis hin zur Seligsprechung von Marcel Callo. Auch Danke für deinen Rückhalt, den du der Betriebsseelsorge immer gegeben hast.“

Anna Wall-Strasser, Vorsitzende KAB Ö

„Ich möchte dir danken für deine Weitsicht und deine kritischen Worte. Du hast dich über den Zaun hinausgewagt, auch die Europäische Ebene war dein Betätigungsfeld.“

Josef Weidenholzer, ehem. EU-Abgeordneter

„Standfestigkeit braucht zwei Beine: Es waren immer – deine Sorge um die Kirche und die Sorge um die Gesellschaft. Das sehe ich auch als Auftrag und Erbe von dir.“

Michaela Pröstler-Zopf, Leiterin Team mensch & arbeit

„Drei Wesensmerkmale von Bischof Aichern: Der Brückenbauer, der Ermöglicher und das dritte – der Menschen Freund.“

Franz Molterer,
ehem. stellvertretender Direktor der AK OÖ

Herzlichen Glückwunsch lieber Bischof Maximilian!

Hubert Gratzner

Betriebsseelsorger Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

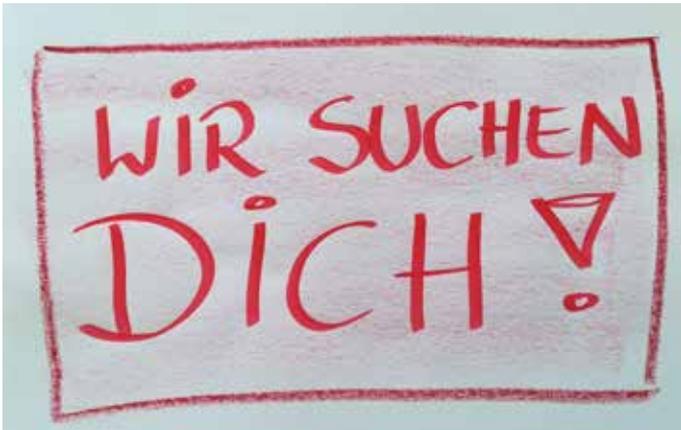
„Du gibst uns mit deinem Leben ein Geschenk zu deinem 90igsten Geburtstag. Danke für dein Bekenntnis zur Sozialpartnerschaft.“

Christoph Leitl, ehem. Wirtschaftskammer-Präsident

„Eine Diözesane Frauenbeauftragte in der Diözese Linz einzusetzen, das geht auf deine Initiative zurück. Ebenso die KA-Präsidentin mit Sitz und Stimmrecht im Bischofs-Konsistorium.“



„Wir suchen DICH!“



„Wir suchen DICH!“ steht auf überdimensionierten Werbetafeln, Autoaufklebern und Zeitungsannoncen. In allen Branchen werden derzeit Arbeitskräfte gesucht. Händeringend, so scheint es. Und in den Medien werden lange Wartezeiten bei Aufträgen an Handwerker:innen, sowie verstärkte Schließzeiten von Geschäften und Lokalen beklagt oder angedroht, je nach Tonlage.

In einem Gasthaus stand ich unlängst wieder einmal vor einem Aushang mit der werbenden Botschaft „Werde Teil unseres Teams!“. Eine Frau neben mir, etwa in meinem Alter, begann angesichts des ganz und gar nicht tollen Arbeitsangebots – es handelte sich um eine geringfügige Beschäftigung zu Abend- und Nachtzeiten - laut über die jungen Leute zu lamentieren, die ja heute nicht mehr arbeiten wollen. Überall zu wenig Personal! ‚Work-life-balance‘, sie könne das schon nicht mehr hören! 45 Jahre hätte sie gearbeitet, Vollzeit, trotz der Kinder! Und jetzt musste sie sich unlängst in der Straßenbahn anhören, dass die Jungen sie erhalten müssen, in ihrer Pension. Die wollen nur mehr Teilzeit und liegen dann lieber am See, als 40 Stunden in der Woche zu arbeiten...! Die Empörung über diese mangelnde Arbeits- und Leistungsbereitschaft war lautstark und der offensichtlich gut situierten Dame ins Gesicht geschrieben.

Über die heutige Jugend zu schimpfen ist wahrlich nichts Neues, dennoch hat mich dieser emotionale Ausbruch überrascht.

Was mag wohl aus diesen Äußerungen sprechen? Frust über das eigene vergangene Arbeitsleben? Angst vor der Zukunft als alter Mensch?

Oder Trauer über nicht gelebte, weil nicht vorhandene Lebensmöglichkeiten?

Der geografische und soziale Ort der Geburt entscheidet.

Nun sind die Möglichkeiten, weniger zu arbeiten und trotzdem gut zu leben, heute beileibe auch nicht für alle jungen Leute vorhanden. Der geografische und soziale Ort der Geburt entscheidet darüber. Für viele geht sich auch mit viel harter Arbeit ein angemessenes Leben nicht aus. Arm trotz Arbeit ist für prekär Beschäftigte Realität. Gut Ausgebildete werden nicht selten in überlange Arbeitszeiten gezwungen, um eine Chance auf einen fixen Posten zu haben. Einzelunternehmer:innen arbeiten oft überdurchschnittlich viel für wenig Geld. Anspruch auf „Gute Arbeit“: eine Anmaßung? Aber ist das Ansinnen, der Anspruch auf Gute Arbeit, wie ihn die KAB mit vielen anderen sozialen Bewegungen seit Jahren fordert, unanständig und unsozial? Ist es nicht vielmehr ermutigend, wenn immer mehr Menschen versuchen Gutes Leben in die Praxis umzusetzen?

Erwerbsarbeit kürzen und besser verteilen

Ja, Teilzeitarbeit ist eine Armutsfalle, vor allem im Alter, vor allem für Frauen. Darauf wird seit Jahren hingewiesen. Aber Arbeit ist nicht nur Erwerbsarbeit. Zeit und Energie für Familienarbeit, Sorgearbeit und ehrenamtliches Engagement bleibt nur, wenn Erwerbsarbeit kürzer und besser verteilt wird. Armut wird dann verhindert, wenn das soziale Sicherungssystem von allen Einkünften gerecht gespeist wird, auch von Finanzeinkommen, Vermögen, Erbschaften. Und wenn das Grundrecht auf Existenzsicherung allen zusteht.

Arbeitskräftemangel: Ergebnis von populistischem und kurzfristigem Kalkül

Am aktuellen Arbeitskräftemangel sind nicht die Jungen schuld, nicht die Männer und Frauen, in deren Leben mehr Platz haben soll als Erwerbsarbeit. Demografische Veränderungen lassen sich berechnen und vorausschauen. Dennoch wurde aus populistischem und kurzfristigem Kalkül jahrelang verhindert, dass etwa junge Menschen aus Kriegsländern hier eine Lehrausbildung machen und sich damit integrieren können. Genügend Fachkräfte gibt es nur, wenn man sie zeitgerecht und gut ausbildet und ihre Arbeit auch wertschätzt. Da ist gerade ganz viel Aufholbedarf, meine ich.

Anna Wall-Strasser

Vorsitzende der KAB Österreich und langjährige Leiterin der Betriebsseelsorge OÖ

Arbeitskräftemangel? oder Arbeit neu denken



Die „Baby-Boomer“ - Generation verabschiedet sich schön langsam vom Arbeitsmarkt, wodurch Unternehmen noch mehr gefordert sind, attraktive Arbeitsplatzmöglichkeiten zu bieten. So stehen Angebote wie Arbeitszeitverkürzung und Vier-Tage-Woche bereits in einigen Firmen ganz oben bei den Stellenausschreibungen. Auch die Möglichkeiten, Beruf und Familie in Einklang zu bringen, wird immer wichtiger.

Der Spieß hat sich also umgedreht: Viele Arbeitgeber:innen sind froh, wenn sie Beschäftigte gewinnen können, die bei ihnen arbeiten wollen.

Wir hätten also genug Arbeitsplätze und man könnte meinen, dass dadurch die Beschäftigten allesamt gute Karten haben, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern. Doch leider ist dieser Trend von Arbeitszeitverkürzung oder Zahlung höherer Gehälter in vielen Bereichen (noch) kaum erkennbar.

Nach Corona

Während der Corona-Krise hieß es für viele Beschäftigte, speziell in Hotellerie und Gastronomie, Kündigung statt Kurzarbeit. Viele davon sind nun in neue Arbeitsverhältnisse mit etwas mehr Gehalt oder besseren Arbeitsbedingungen eingestiegen.

Doch gerade in den Branchen von Gastro, Tourismus und Hotellerie – da hilft grad auch kein Jammern um Personal. Es müssen zuerst gute Rahmenbedingungen geschaffen werden, am besten kollektiv für die gesamte Branche und mit angemessenen Minimumstandards für alle. Auch auf die „Gefahr“ hin, dass das Schnitzel aus diesem Grund teurer wird.

Wie viele andere auch, müssen vor allem die Beschäftigten in den niedrig verdienenden Bereichen jeden Cent umdrehen, um sich die massiv gestiegenen Mieten und Strompreise überhaupt leisten zu können. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird ständig größer. Während die einen nicht wissen, welche Aktien oder Liegenschaften sie kaufen sollen, bereitet anderen das Auskommen mit dem Einkommen Kopfzerbrechen.

Migration und Arbeit

Gleichzeitig warten viele arbeitswillige Migrant:innen, die schon mehr oder weniger lange bei uns in Österreich Schutz suchen auf ihre Chance, endlich arbeiten zu können und für sich selber zu sorgen. Viele davon wären bestens ausgebildet. Aber nein, da ist dann die Sorge – da könnten ja viele Menschen zu uns kommen wollen! Wir wollen offensichtlich nur billige Arbeitskräfte haben, aber keine Menschen, die sich hier ihr Leben aufbauen wollen.

Der Pflegebereich

Auch in der Pflege zeigt sich dieses eigenartige Bild: Eingeflogene billige Arbeitskräfte aus Indien oder jetzt den Philippinen sollen unsere Probleme lösen, da wir zu wenig Personal haben. Hatten wir das nicht schon mal? **Gastarbeiter:innen wurden in den 60er Jahren gerufen, Menschen sind gekommen.**

Arbeit neu denken

„Arbeit“ muss neu gedacht werden – denn es geht um viel mehr als nur um das liebe Geld. Es muss uns wieder gelingen, den sinnstiftenden Wert der Arbeit in den Fokus zu stellen und das ganze Rundherum im Visier zu haben.

Dabei sollten wir uns immer vor Augen halten: „der Arbeitsmarkt“ und „die Wirtschaft“ sind nicht irgendwelche Mächte von außen oder Schicksal – nein, sie wurden von Menschen gemacht und sind dadurch auch gestalt- und veränderbar!

Martha Stollmayer

Betriebsseelsorgerin Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

0732 - 7610 - 3610
Kostenlose, vertrauliche Erstberatung
Konflikt- und Mobbingberatung
Jeden Montag (außer Feiertag)
von 17 - 20 Uhr
Raus aus dem Loch!

Punkten mit Wissen: "Das Prinzip Amazon"

"Der Roboter entscheidet über den Arbeitsrhythmus, die Menschen sind unter Kontrolle der Maschinen und des Managements. Kein Gang bleibt unbeobachtet. Die Software informiert sofort, wenn Mitarbeiter:innen zu wenig produktiv sind oder zu lange Pause machen."

Das ist die Arbeitsrealität des großen Onlinehändlers!



(c) Irene Huss

Amazon ist in vielen Branchen tätig: Online Versandhandel, Technologie, IT-Dienstleister, Cloud-Dienste sowie logistische Dienstleistungen und ist damit in unser aller Leben präsent. In Deutschland gibt es bereits 50 Sortier- und Verteilerzentren und weitere sind in Planung. Das 2006 gegründete Tochterunternehmen AWS ist die Goldmine des Konzerns. Amazon hat die größte Cloud der Welt, ganze Regierungen haben ihre Daten auf Amazon Servern gespeichert. Seit 2017 wird Amazon Logistics aufgebaut. Unabhängigkeit von Hermes, DHL oder Post ist das Ziel.

Doch auf wessen Kosten geht das? Für die Angestellten sind 15 kg heben und 15 km laufen können pro Schicht Grundvoraussetzung. Etwa 200 Pakete pro Tag müssen ausgeliefert werden. Die tägliche Arbeitszeit beträgt mehr als 10 Stunden, ab erster Beladung oder erster Zustellung. Das Startmeeting zählt nicht. Das Schlüsselement lautet Digitalisierung in jedem Bereich und so ist Überwachung, Beschleunigung und Druck jederzeit möglich. Das moderne, harmlos klingende Wort dafür ist Optimierung. Durch die meist befristeten Arbeitsverträge steigt der Druck. Der Großteil der Verträge wird mit Sub- oder Subsubunternehmen abgeschlossen, speziell bei den Fahrer:innen. Im Krankenstand gibt es kein Geld. In Amerika ist Amazon einer der unsichersten Arbeitsplätze. Das Beispiel des Tornados, bei dem sechs Arbeiter verstarben, weil sie die Halle nicht verlassen durften, machte Schlagzeilen bis nach Europa.

Es gibt drei Hauptforderungen der Arbeitskräfte und Gewerkschaften an den Konzern: höhere Gehälter,

stabile Arbeitsverträge und die Arbeitsgeschwindigkeit senken.

Umwelt und Nachhaltigkeit: In Werbespots mit riesigen Photovoltaikanlagen gibt sich der Konzern umweltbewusst und nachhaltig. Doch egal ob Kühlschrank oder Spülmaschine – alles Zurückgeschickte wird entsorgt, denn vernichten ist billiger als Spenden. Selbst in den Verteilerhallen stehen Destroy-Kisten, die mit Artikeln gefüllt werden, die beim Umräumen in den Hallen zu Boden fallen – egal wie gut verpackt der Artikel war.

Der Konzern steht für Arbeitnehmer:innenvertretungen nicht als Ansprechpartner zur Verfügung. In Italien wurde 2021 erstmalig in Europa eine Vereinbarung nach langer Vorarbeit und einem Streik erreicht, gemeinsam mit allen Firmen, Subunternehmen und Driver der ganzen Versorgungskette. Dadurch ist der Konzern nun gezwungen mit den Arbeitnehmer:innenvertretungen zu sprechen und alle erhalten einen verhandelten Mindestlohn.

Amazon im Ort zu haben bringt (prekäre) Arbeitsplätze und Nachteile! In Deutschland hat der Konzern bei der Ansiedelung Unterstützung inkl. Daten vom Staat bekommen. Gelockt wird mit Arbeitsplätzen und kurzfristigen Aufträgen für regionale Betriebe. Nachhaltig sind die Geschäftsbeziehungen aber nicht. Es gibt keine Steuereinnahmen für die Kommune, gleichzeitig steigt der Verkehr und die Kosten für die Straßenerhaltung. Die örtlichen Betriebe leiden darunter.

Dass die Überwachung von Arbeitskräften z.B. in Deutschland verboten ist, wird einfach ignoriert. Amazon umgeht alle arbeitsrechtlichen Richtlinien. Das Beispiel vom Anbringen von 130 Kameras ohne bestehende Betriebsvereinbarung in einem Fulfillment Center macht dies deutlich. Der Rechtsbruch wird „normiert“ durch NICHT-Kontrolle. Die Politik hat das ermöglicht.

Es ist ein unglaubliches Ausmaß an Belastungen für die Beschäftigten, die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt bis hin zu Sozialbetrug sowie auf Datenschutz und Umwelt haben. Es ist Zeit Amazon Zügel anzulegen!

Irene Huss

Betriebsseelsorgerin im Treffpunkt mensch & arbeit Braunau

„Amazon liefert schnell, ist unkompliziert bei der Rücknahme von Waren, man bekommt alles und es ist viel billiger als im herkömmlichen Handel.“ Das sind die Hauptargumente, warum bei diesem Konzern eingekauft wird. **Doch wie sieht es wirklich aus?**

Die Revolution im Iran

Die Frauen gehen unter Einsatz ihres Lebens auf die Straße. Mit ihnen auch die Männer. Sie rufen gemeinsam: „**Frau – Leben – Freiheit!**“ – auch wenn sie nicht wissen, ob dadurch eine Veränderung möglich ist oder ob diese Proteste sie ins Gefängnis bringen. Die Frauen wollen sich die Unterdrückung seit der islamischen Revolution 1979 nicht mehr gefallen lassen. Die Ermordung der Kurdin Masha Amini war dabei der Auslöser für diese Revolution.

Mitte Jänner erzählte uns die gebürtige Iranerin Parisa Ghasemi bei einem Stammtisch im Treffpunkt ihre Sicht der Protestbewegung und wie das Leben von iranischen Frauen unter ständiger Beobachtung steht.



Parisa Ghasemi, Direktorin des Linzer Int. Kurzfilmfestivals, berichtete über die Situation der Frauen im Iran.

Junge Frauen und Männer, städtische und ländliche Bevölkerung, unterschiedliche Ethnien, aber auch Mütter und Großmütter setzen ihr Leben gerade ein, um gegen die restriktiven Beschränkungen der Frauen zu kämpfen: Sie verbrennen ihre Kopftücher, schneiden sich die Haare ab und gehen ohne Kopftuch auf die Straße.

Zwar lockerten die Frauen von sich aus die strengen Kleidervorschriften in der Öffentlichkeit, wodurch die ein oder andere Haarsträhne hervorblitzte und der Mantel ein bisschen kürzer wurde – doch die Schuhe blieben flach, kein tanzen und singen, Haarfarbe und Nagellack waren in der Schule bis zur Hochzeit verboten. Nachher nur im Privaten für den Mann.



Ohne Hijab – dem Kopftuch – darf kein Fuß vor die Tür gesetzt werden, egal ob Muslima oder Christin, wenn man die harten Strafen der Sittenpolizei vermeiden will. Das Kopftuch hat dabei nichts (mehr) mit Religion zu tun.

Das Doppelleben

Im privaten Rahmen gibt es für viele Frauen kein Kopftuch, dafür Musik, Tanzen, Freunde, Alkohol und Partys – so wie wir es auch hier in Österreich kennen. Die Filmbranche, das Fernsehen zeigt bei uns jedoch ein sehr verzerrtes Bild. Der iranischen Kurzfilm, den uns Parisa zeigte, machte uns das deutlich. Doch die Angst erwischt bzw. angezeigt zu werden ist dauerpräsent. Einzig das Auto mit getönten Scheiben steht zwischen privatem und öffentlichem Leben.

Das Internet

Die islamische Republik nutzt alle Möglichkeiten, um die Proteste zu unterdrücken: Die Sperre bzw. Drosselung des Internets dient dazu, die Organisation der Proteste zu erschweren. Die sozialen Medien sind mit Fake-Profilen der Regierung durchzogen, um das Bild zu verzerren. Seither spielt sich die Solidarität und der Zusammenhalt im Untergrund ab.

Brutalität

Öffentliche Hinrichtungen sollen der Abschreckung dienen. Speziell Männer aus ärmeren Verhältnissen, im Idealfall ohne Verwandte, werden gehängt. Für Frauen werden andere Formen gefunden, um sie loszuwerden: Erschossen auf offener Straße oder vorgetäuschter Selbstmord.

Ein Abend, der uns alle sehr bewegt hat: Frauen und Männer, die trotz massiver Lebensgefährdung um ihre Zukunft kämpfen und gleichzeitig versuchen, sich ihren Optimismus zu bewahren.

Danke Parisa für deinen sehr persönlichen Einblick!

Martha Stollmayer

Betriebsseelsorgerin im Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte

Die Welt im Umbruch

Ausgehend vom Thema „Gesellschaft im Umbruch. Zukunftsfähige Alternativen statt 'more of the same'!?“ erwarteten sich die mehr als 40 Frauen viele Antworten im Zuge des jährlich stattfindenden Frauenstudententages der KAB.

Die Veranstaltung begann mit einem Vortrag der höchst engagierten Barbara Blaha. Sie hat es sich mit dem von ihr gegründetem Momentum Institut zur Aufgabe gemacht, aufzuzeigen und hinzuschauen.

Wir, die anwesenden Frauen, merkten rasch, dass sie „den Vielen“ in einem verteilungspolitischen Diskurs ihre Stimme verleihen will. Sie setzt sich kritisch und ernsthaft mit für uns allen so wichtigen Fragen in der Gesellschaftspolitik auseinander.

Viele Fakten und Zusammenhänge sind medial wenig bis gar nicht präsent und es ist an der Zeit, die Menschen darüber aufzuklären, welche Informationen von der Wirtschaft und Politik zurückgehalten oder verdreht wiedergegeben werden.

Sie brachte viele dieser Themen zur Sprache, die uns und unsere Familien derzeit bewegen. Die Pflege beispielsweise ist ein Thema, welches die Politik in der Zeit der Pandemie ganz oben auf der TO-DO Liste gesehen hat, welches mit (vorläufigen) Ende aber genauso schnell wieder verschwunden war. In Österreich kommen auf 1.000 Personen gerade mal 16 Pflegekräfte. Immer mehr Krankenschwestern und -pfleger sind wegen der schlechten Arbeitsbedingungen ausgebrannt. In Norwegen hingegen gibt es ein Verhältnis von 35,5 zu 1.000 und das zeigt deutlich, dass es auch anders geht, wenn die Politik nur tätig werden würde.

Während die derzeitige Inflation den Ärmsten der Bevölkerung extrem zu schaffen macht, hat das eine Prozent der Reichsten lediglich Sorgen wie, dass ihre Riesenyachten nicht mehr in alle Häfen passen. Die einen wissen, ob dieser horrenden Energie- und Lebensmittelpreisen nicht mehr, wie sie den Alltag finanziell schaffen sollen, für andere hingegen werden ganze Häfen umgebaut.

Natürlich wurden auch Themen wie z.B. Kinderbetreuung, die Klimaerwärmung usw. angesprochen.

Sie hatte auch einige Lösungsansätze im Gepäck wie z.B. durch „Abschauen“ von anderen Ländern, welche hier bereits einen guten Weg gefunden haben. Eine entsprechende Steuergestaltung wäre auch ein guter Weg, denn so wie es bereits eine definierte Armutsgrenze gibt, wäre dies auch bei einer „Reichtumsgrenze“ denk- und auch umsetzbar.

Aus der spezifischen Sicht von Frauen, Jugend und Arbeitnehmer:innen und hinsichtlich der Rolle von politischen Playern und kirchlichen Organisationen diskutierten die Teilnehmerinnen am Nachmittag das Gehörte. Ausgefaltet nach Wahrnehmungen/ Erfahrungen, Analyse und sich daraus ergebende nächste Schritte konnten sich ALLE wichtige Erkenntnisse mitnehmen – eine davon:

Zukunftsfähige Alternativen entwickeln und umsetzen geht uns alle an!

Jasmin Landerl

Leitungsteammitglied im Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte



Fotos: KAB

TERMINE

Karfreitag, 7. April 2023, 15.00 Uhr	"Das Weh mit dem Kreuz" Ein Kreuzweg aktueller Lebenserfahrungen
Samstag, 8. April 2023, 16.00 Uhr	Ostergottesdienst "Für wen gehst du?" Für die Osterjause bitte etwas zum Teilen mitnehmen.
21. bis 22. April 2023	Forum mensch & arbeit im Treffpunkt in Rohrbach Thema: Sehnsucht nach Gerechtigkeit
Montag, 24. April 2023, 19.00 Uhr	Sozialstammtisch "Sozialpolitik in OÖ" mit LR Hattmannsdorfer
Feiertag, 1. Mai 2023, ab 09.00 Uhr	Maiaufmarsch und anschließend Grillerei Treffpunkt ÖBB Direktion
Samstag, 6. Mai 2023, 18.00 Uhr	Gottesdienst im Treffpunkt
Sonntag, 7. Mai 2023, 11.00 Uhr	Int. Befreiungsfeier Mauthausen "Zivilcourage" KZ Gedenkstelle Mauthausen
Dienstag, 9. Mai 2023, 18.30 Uhr	Gespräch mit Marlene Engelhorn "tax me now" KHG-Zentrum Galerie, Mengerstr. 23, 4040 Linz
Freitag, 2. Juni 2023, abends	Lange Nacht der Kirchen
Samstag, 3. Juni 2023, 18.00 Uhr	Gottesdienst im Treffpunkt
Donnerstag, 22. Juni 2023, 17.00 Uhr	Sommerfest und Kultur-Sozialstammtisch
17. bis 21. Mai 2023	Jugendbildungsreise nach Budapest Infos im Jugendzentrum Zoom 
22. bis 28. Juli 2023	Sommerncamp am Attersee 

Wusstest du, ...

... dass wir als Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte eine eigene Homepage haben?

Zu finden, indem du auf www.mensch-arbeit.at/linz-mitte gehst,
oder gleich diesen QR-Code nimmst!



mensch & arbeit-INFO | Ausgabe Nr. 4

Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte
Jugend- & Lehrlingszentrum ZOOM

Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte,
Kapuzinerstraße 49, 4020 Linz, Redaktion: Martha Stollmayer
Hersteller: Salzkammergut Media GmbH, Oberrohr 9, 4532 Rohr
Herstellungsort: Rohr
Offenlegung gem. § 25 MedienGesetz:
www.mensch-arbeit.at/offenlegung

Artikel, die mit Namen versehen sind, müssen nicht mit der
Meinung der Redaktion übereinstimmen.
© Fotos: Falls nicht anders angegeben, Treffpunkt mensch & arbeit
Linz-Mitte bzw. ZOOM

Österreichische Post AG

PZ 22Z043436 P

Retouren: Pastoralamt Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz